

**August Hermann Francke (1870–1930),
die *Ladakh Agbar* und
die ersten tibetischen Zeitungen**
von Franz Xaver Erhard*

August Hermann Francke (1870–1930), Missionar der Brüder-Unität und erster Professor für Tibetologie in Deutschland (1925–1930),¹ hat ein umfangreiches und vielfältiges Werk hinterlassen.² In diesem Beitrag soll es aber nicht so sehr um eine Würdigung seines wissenschaftlichen oder missionarischen Werkes gehen. Auch werde ich mich weniger mit Franckes Biographie befassen, vielmehr möchte ich mich hier auf die *Ladakh Akbar* konzentrieren, die erste tibetischsprachige Zeitung, eine vielschichtig angelegte Publikation Franckes, die immer wieder auch die Tibetologie beschäftigt hat.

Zur Person August Hermann Franckes werden an dieser Stelle nur ein paar wesentliche Eckdaten zur groben Orientierung genannt. August Hermann Francke wurde 1870 in Gnadenfrei, dem heutigen Pilawa Górna, geboren. 1896 ging er nach Ladakh (La dwags),³ zunächst nach Leh (Sle), 1899 dann nach Khalatse (Kha la rtse) und schließlich 1906 nach Kyelang (Kye lang) in

* Dieser Beitrag ist die überarbeitete Version meines Vortrags „Francke, seine Zeitung und die Tibetologie: Bemerkungen zur tibetologischen Forschung nach August Hermann Francke“, den ich auf der Gedenkveranstaltung zum 150. Geburtstag August Hermann Franckes „Vom Dach der Welt nach Berlin“ am 31. Oktober 2020 im Böhmisches Dorf, Berlin-Neukölln gehalten habe. Ich danke Bischof Theodor Clemens und Pfarrer Erdmann Becker für die freundliche Einladung. Zum Thema vgl. meine Publikationen: Franz Xaver Erhard, Tibetan-Language Periodicals, in: Historical Dictionary of Tibet. Second edition, hrsg. von John Powers and David Templeman, 2 Bde., Lanham MD 2020, S. 676–678 und Tibetan Mass Media. A Preliminary Survey of Tibetan Language Newspapers, in: The Illuminating Mirror: Tibetan Studies in Honour of Per K. Sørensen on the Occasion of his 65th Birthday, hrsg. von Olaf Czaja and Guntram Hazod, Wiesbaden 2015.

1 Toni Huber/Tina Niermann, Tibetan Studies at the Berlin University. An Institutional History, in: Tibetstudien, Festschrift für Dieter Schuh zum 65. Geburtstag, hrsg. von Petra H. Maurer, Bonn 2007, S. 104–106.

2 Für eine kritische Würdigung A. H. Franckes Beitrag zur Tibetologie siehe Michael Hahn, Das Werk A. H. Franckes, in: August Hermann Francke und die Westhimalaya-Mission der Herrnhuter Brüdergemeine. Eine Bibliographie mit Standortnachweisen der tibetischen Drucke, hrsg. von Hartmut Walravens and Manfred Taube, Stuttgart 1992 und Michael Hahn, August Hermann Francke (1870–1930) und sein Beitrag zur Tibetologie, in: Der Missionar als Forscher. Beiträge christlicher Missionare zur Erforschung fremder Kulturen und Religionen, hrsg. von J. Triebel, Gütersloh 1988.

3 Ich gebe tibetische Namen und Termini in deutscher phonetischer Transkription wieder. Um eine bessere Nachvollziehbarkeit zu gewährleisten, gebe ich zusätzlich die tibetische Schreibweise in der Transliteration nach Wylie jeweils nach der erstmaligen Verwendung eines Begriffs in Klammern an.

Lahoul, um dort als Missionar zu arbeiten. Zu dieser Zeit gab er auch seine Zeitung, *Ladakh Agbar*, heraus, die erste tibetische Zeitung überhaupt. 1908 kehrte er nach Deutschland zurück. Im Auftrag des Archeological Survey of India unternahm Francke 1909 eine Expedition nach Ladakh. Auf eine zweite Expedition begab er sich 1914 im Auftrag des Königlichen Ethnographischen Museums München (heute das Museum Fünf Kontinente) nach Innerasien an die Seidenstraße in der Gegend von Khotan. Auf der Rückkehr über Ladakh geriet Francke schließlich in Indien in Kriegsgefangenschaft. Nach seiner Entlassung wurde er zum Kriegsdienst eingezogen und kam 1918 erneut Kriegsgefangenschaft aus der er 1919 nach Deutschland zurückkehrte. Schon 1911 hatte Francke die Ehrendoktorwürde der Universität Breslau erhalten; er habilitierte sich 1922 in Berlin, wo er tibetische Dokumente in der Berliner Turfansammlung bearbeitete und 1925 die erste Professur für tibetische Sprache bekam. 1930 verstarb August Hermann Francke.

Franckes Interesse an Tibet

Die Tibetologie wird im Allgemeinen als die wissenschaftliche Beschäftigung mit Tibet, seiner Kultur, Geschichte, Sprache und Religionen verstanden. Was aber ist Tibet? Diese Frage treibt seit der Annexion Tibets 1950 durch die chinesische Volksbefreiungsarmee nicht nur die Tibeter selbst um, sondern auch die Wissenschaftler, denn Tibet existiert nicht mehr als eigenständiges Land.

Tibetologen definieren ihren Forschungsgegenstand seither gerne etwas schwammig und sprechen vom tibetischen Kulturraum, der dann einen extrem großen geographischen Raum umfasst: Neben Tibet zählen dazu auch Bhutan ('Brug yul), Sikkim ('Bras ljongs), große Teile Nepals mit den Distrikten Mustang, Dolpo, oder Langtang, Teile der nordindischen Bundesstaaten Arunachal Pradesh, Himachal Pradesh und natürlich auch die Regionen im West-Himalaja, Lahoul und Ladakh, wo seit Mitte des 19. Jahrhunderts die Brüder-Unität missionarisch tätig war. Dieses weitläufige Gebiet stellte zwar niemals eine politische Einheit dar, ist aber seit jeher durch enge kulturelle und religiöse Bande verknüpft. Vor allem förderte der Buddhismus als dominanter religiöser und kultureller Faktor die Entwicklung der tibetischen Schriftsprache zur *lingua franca* in der Region, die, ähnlich wie Latein im europäischen Mittelalter, zur Sprache von Religion und Verwaltung avancierte. Die Tibetologie erforscht diesen gewaltigen Raum zumeist über den Zugang durch die Sprache und den geschriebenen Text.

In Deutschland war die Tibetologie für die meiste Zeit reine Philologie, also eine Wissenschaft, die sich der Geschichte, Kultur und den Religionen durch sprachlich-textliche Quellen widmet. Eine besondere Aufgabe kam der



Abb. 1: „Teegesellschaft mit tibetischen Christen in Leh. 1901.“ UA, LBS.01116

Tibetologie dabei als Hilfswissenschaft der Indologie zu. Denn das Studium der buddhistischen Literatur stellte sich nicht zuletzt deshalb als schwierig dar, weil eine Vielzahl der Originalquellen nicht mehr erhalten waren. Einzig die präzisen Übersetzungen, die in Tibet seit dem 7. Jahrhundert angefertigt wurden, ermöglichten oftmals die Rekonstruktion der Sanskritoriginalen.

August Hermann Francke und die Herrnhuter Brüder vor ihm⁴ hatten ein grundverschiedenes Interesse an der tibetischen Kultur. Die intensive Beschäftigung mit der tibetischen Sprache und Kultur war für Francke immer Mittel und Voraussetzung, um erfolgreich mit den Bewohnern Ladakhs in Kontakt zu kommen. Hier muss erwähnt werden, dass sich sein Interesse nicht nur auf das Tibetische, die *lingua franca* in der Region, beschränkte, sondern, dass er sich auch verschiedene lokale Sprachen und Dialekte eignete. Letztlich stellte für Francke das Studium der Sprachen und der Literatur den ersten Zugang zur Missionsarbeit dar, d. h. die Sprachkenntnisse

⁴ Es waren vor allem Heinrich August Jäschke (1817–1883), Eduard Pagel (1820–1883) und August Wilhelm Heyde (1825–1907), die die Missionsarbeit im West-Himalaja 1857 begründeten. Für einen guten Überblick des Engagements der Brüder-Unität in Indien vgl. John Bray, A history of the Moravian Church in India, in: The Himalayan Mission, Moravian Church Centenary 1885–1985, Leh, Ladakh, India August 1985, Leh, Moravian Mission, 1985.

ermöglichten ihm in Gespräch und Predigt aber auch in Publikationen das Christentum im westlichen Himalaja bekannt zu machen. Entsprechend standen Franckes Forschungen in den Jahren bis 1908, die er in Asien verbrachte, stets im Dienst der Mission. Seine linguistischen Kenntnisse und sein sprachliches Talent kamen dabei nicht nur den Bibelübersetzungen zugute,⁵ sondern ermöglichten auch eine direkte Interaktion mit den Ladakern. Vor allem die Herausgabe der ersten tibetischen Zeitung *Ladakh Agbar* (*La dvags ag bār*) erforderte neben enormer Sprachkompetenz auch fundiertes Hintergrundwissen sowie kulturelle Kompetenz. Beides erwarb Francke durch seine Studien und seinen Wissensdurst, der ihn auf seinen Missionsreisen begleitete.

Die *Ladakh Akhbar* oder die späte Geburt tibetischer Zeitungen

Während Francke seine Zeitung zunächst als reines Medium für Missionszwecke erachtete, war sie tatsächlich Tibets erste Zeitung überhaupt. Wie allgemein bekannt, lassen sich die Anfänge des Mediums Zeitung auf die *Relationen Aller Fuernemmen und gedenck-wuerdigen Historien* zurückführen, die 1605 in deutscher Sprache von Johann Carolus in Straßburg herausgegeben wurden. Zeitungen in anderen Orten und Sprachen folgten bald: die *Gazette de France* 1631 in Paris, oder die *Oxford Gazette* 1665 in Oxford.⁶ In Amerika markierten die 1690 veröffentlichten *Boston Publick Occurrences Both Forreign and Domestick* das Aufkommen von Zeitungen. Auf dem indischen Subkontinent erschien jedoch erst 1780 mit *Hicky's Bengal Gazette or Calcutta General Advertiser* die erste Zeitung. Die erste chinesische Zeitung wurde 1833 von Karl Gützlaff (1803–1851), der auch zur Herrnhuter Missionsarbeit im Himalaja („Mongolenmission“) angeregt hatte, in Kanton (Guangzhou) herausgegeben.⁷ In Tibet allerdings sind Zeitungen ein weitaus rezenteres Phänomen. Als 1904 die *Ladakh Agbar* in Leh erschienen, waren die meisten Ladakher wohl schon mit englischsprachigen Zeitungen vertraut. Dennoch stehen die *Ladakh Agbar* für die späte Geburt der originär tibetischen Zeitung. Bereits 1935 wies Johannes Schubert (1896–1976), der bei Francke in Berlin Tibetisch gelernt hatte und

5 Zu Franckes Beitrag zur tibetischen Bibelübersetzung, vgl. John Bray, Language, Tradition and the Tibetan Bible, in: *The Tibet Journal* 16/4 (1991), S. 28–63.

6 Im 17. Jahrhundert schossen die Zeitungen in ganz Europa wie Pilze aus dem Boden, wie ausführlich dokumentiert etwa in Martin Welke (Hrsg.), 400 Jahre Zeitung. Die Entwicklung der Tagespresse im internationalen Kontext [1605–2005], Bremen 2008.

7 Die erste chinesischsprachige Zeitung, das *China Monthly Magazine* (察世俗每月統記傳 Chashisu meiyue tongjizhuan), wurde im August 1815 vom britischen Missionar Robert Morrison (1782–1834) in Malakka gegründet, vgl. Xiantao Zhang, *The Origins of the Modern Chinese Press. The Influence of the Protestant Missionary Press in Late Qing China*, London 2007, S. 36.

von 1960 bis 1962 den Lehrstuhl für Tibetologie in Leipzig innehatte, auf die Bedeutung des im Entstehen begriffenen tibetischen Zeitungswesens für die wissenschaftliche Forschung hin.⁸

Zwischen 1904 und 1907 gab August Hermann Francke in der Moravian Mission in Leh die *Ladakh Agbar* oder „Ladakher Nachrichten“ heraus. Die Mission im westlichen Himalaja hatte von Anfang an erhebliche Schwierigkeiten, in der tibetisch-buddhistischen Umwelt Ladakhs Fuß zu fassen. Der wissenschaftliche Erfolg von Missionaren wie H. A. Jäschke oder Francke konnte den mangelnden Missionserfolg mit nur 116 Bekehrten nach fünfzig Jahren Missionsarbeit nur schwer wettmachen.⁹ Die Zeitung stellt einen der vielen Versuche der Brüder dar, ein breiteres Publikum anzusprechen und das Vertrauen der lokalen Gemeinschaft zu gewinnen. Francke verstand die Zeitung in erster Linie als Missionsmittel und verfolgte mit der Herausgabe der Zeitung mehrere Ziele, wobei das oberste Ziel war, Konvertiten zu gewinnen.

Die tibetische Schriftsprache hatte sich als *lingua franca* für die tibetisch-buddhistische Welt etabliert – in Tibet, aber auch in Teilen Nepals und Nordindiens, in der Mongolei, Burjatien, Tuwa und bei den Kalmücken in der Wolgaregion, sogar in Peking. Die Mehrzahl der tibetisch buddhistischen Texte waren in der tibetischen „Kopfschrift“ (U-tschen‘, *dbu can*) gedruckt. Francke hatte erkannt, dass dem geschriebenen Wort in Ladakh und Tibet eine ganz spezifische Funktion zugesprochen wurde. Denn das geschriebene Wort, das Lesen, war im Wesentlichen dem religiösen Bereich und damit dem Klerus vorbehalten. Das einfache Volk las im Grunde nicht. Folglich war es zunächst Aufgabe der *Ladakh Agbar*, die Tibeter zum Lesen zu erziehen und so letztlich das geschriebene Wort von der buddhistischen Lehre zu emanzipieren. Um sich mit der Zeitung von der buddhistischen Gelehrsamkeit abzuheben, druckte man sie in der ‚kopflösen‘ Kursivschrift (U-me‘, *dbu med*).

Außerdem sollte die Zeitung durch ihren praktischen Nutzen, d. h. durch ihren Zuschnitt auf die Bedürfnisse und die Unterhaltung der tibetischen Leserschaft, für eine breite Akzeptanz aus allen Bereichen der Gesellschaft sorgen. Entsprechend umfasste sie lokale Nachrichten sowie Marktpreise für Wolle, Kartoffeln, oder andere Landwirtschaftsprodukte. Nationale und internationale Nachrichten wurden aus indischen und englischen Zeitungen übersetzt. Aber auch tibetische Geschichten und Historien sollten die unterschiedlichen Ausrichtungen des Zeitgeschmacks ansprechen. Daneben fanden sich unaufdringlich einige Bibelauszüge und christliche Interpretationen von tibetischen Sprüchen und Fabeln.

8 Johannes Schubert, *Tibetische Literatur in modernem Gewande* (Mit einem Exkurs über tibetische Zeitungen), in: *Artibus Asiae* 5/1 (1935), S. 95–98.

9 Adolf Schulze, *Fünfzig Jahre Geduldsarbeit in den Hochgebirgstälern des Himalaja*, in: *Die evangelischen Missionen. Illustriertes Familienblatt*, hrsg. von Julius Richter, Gütersloh 1905.

Die einzelnen Abschnitte der Zeitung waren typischerweise betitelt: „*ja pan yul na*“ (In Japan), „*i ta li yul na*“ (In Italien) oder „*rgyal rabs ni*“ (Chronik), „*gtam dpe ni*“ (Sprichwort).¹⁰ Im Allgemeinen bestand die Zeitung aus vier Teilen. Der erste, politische Teil, so Francke, werde von den Lesern als der wichtigste angesehen und sie forderten, dass „die Behandlung Tibets darin einen breiten Raum einnimmt“. Francke schließt daraus: „Je größer die Rolle Tibets in der Weltgeschichte ist, um so besser geht die Zeitung.“¹¹ Das Material für diesen Teil wurde in der Regel aus anglophonen indischen Zeitungen, wie dem *Bombay Guardian*, übersetzt.¹²

Der zweite Teil brachte Lokalnachrichten und Marktberichte und hatte vermutlich den größten praktischen Nutzen für die Leserschaft.

Der dritte Teil der *Ladakh Agbar* bestand aus einer Erzählung. Der literarische Geschmack der Tibeter stellte Francke vor eine Herausforderung und veranlasste ihn zu einem harschen Urteil:

Irgend etwas einem europäischen Roman entsprechendes gibt es in Tibet nicht, ja, wir müssen sagen, die lamaistische Literatur gehört bei allem religionsgeschichtlichem Interesse, welches sie beansprucht, zum allerlangweiligsten, was sich der normale Mensch vorstellen kann.¹³

Bei aller Abneigung gegen die oftmals trockene buddhistische Literatur, findet Francke die tibetische Volksliteratur jedoch durchaus unterhaltsam, beklagt aber den oftmals derben Humor:

Das Volkslied enthält oft Gedanken von tiefem Gemüt, und die Märchenerzählung ist mit derbem Witz gewürzt. Schade, daß dieser Witz gar oft zu kräftig ist, als daß er in einer christlichen Zeitung Aufnahme finden konnte. [Folglich werden Texte nur nach gründlicher Überarbeitung und Ermahnung an den Redakteur,] alles Anstößige auszumerzen oder abzuändern, [aufgenommen].¹⁴

Da der tibetische Humor von Francke als anstößig empfunden wurde, mussten solche Beiträge der Volksliteratur vom tibetischen Redakteur („Nationalhelfer“) gründlich überarbeitet werden. Allerdings scheint neben den Marktnachrichten gerade dieser Teil einen besonderen Anteil am kommerziellen Erfolg des Blattes gehabt zu haben. Die größte Leserschaft allerdings er-

10 Diese Beispiele stammen aus der Ausgabe Oktober (*og tho bär*) 1906.

11 August Hermann Francke, Vom Redaktionspult der tibetischen Zeitung, in: Missionsblatt der Brüdergemeine 70/11–12 (1906), S. 357.

12 Töbden Tsering, All the news – Tibetan style, in: Tibet Bulletin 3/1 (1999), S. 13.

13 Francke, Vom Redaktionspult der tibetischen Zeitung (wie Anm. 11), S. 359.

14 Ebd.

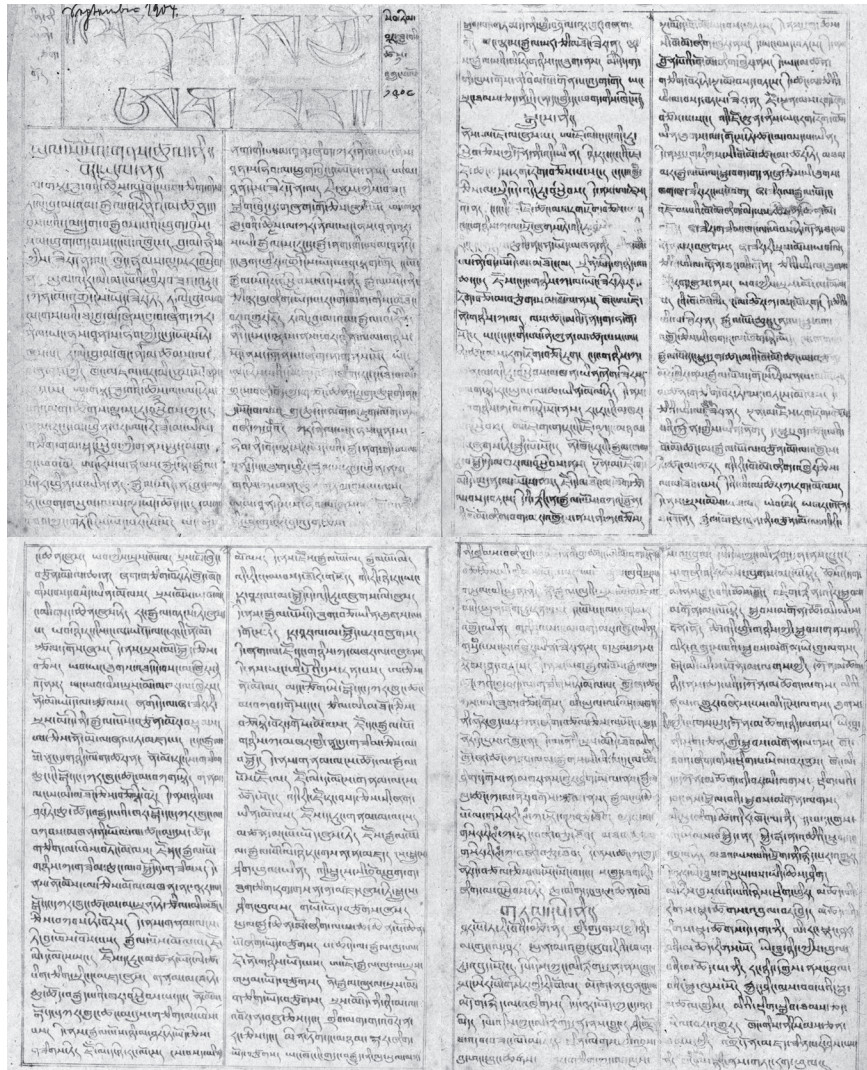


Abb. 2: Verblichene Seiten der Ausgabe September 1904. Microfilm. UA, MD.1590

reichte der Nachdruck der „*La dwags rgyal rabs*“ (*Ladakher Chronik*), die Francke auch wissenschaftlich bearbeitete.¹⁵

15 Siehe etwa August Hermann Francke, *Ladwags rGyalrabs*, *The Chronicles of Ladakh*, according to Schlagintweit's MS, in: *Journal of the Asiatic Society of Bengal* 6/8 (1910), S. 393–423.

Der vierte und letzte Teil, die christliche Interpretation eines Sprichwortes, wurde schließlich von einem Missionar erarbeitet, da „die christliche Anwendung eines tibetischen Sprichwortes für einen Eingeborenen eine recht schwierige Sache ist“.¹⁶

Leider sind nicht nur nicht alle Ausgaben der Zeitung erhalten, sondern die erhaltenen Exemplare befinden sich oftmals in einem schwer lesbaren Zustand. Das vermutlich vollständigste Set der Zeitung befindet sich im Archiv der Brüder-Unität in Herrnhut. Eine bisher noch nicht genau erfasste Sammlung findet sich außerdem im Nachlass Johannes Schuberts im Leipziger Grassi Museum für Völkerkunde.¹⁷

Die Zeitung wurde bisher inhaltlich noch nicht eingehend untersucht.¹⁸ Das liegt zum einen daran, dass viele Ausgaben stark verblichen sind. Aber auch daran, dass oftmals die Terminologie sowohl von der klassischen Schriftsprache als auch vom heutigen modernen Tibetisch stark abweicht. Trotzdem habe ich vor etlichen Jahren eine Transkription der Zeitung in Lhasa anfertigen lassen, die es erleichtert, die *Ladakb Akbbar* inhaltlich zu erfassen. Jede Ausgabe hat vier Seiten, auf denen verschiedene Informationsabschnitte in zwei Spalten dargestellt werden. Nur der Kopf auf der ersten Seite ist dreispaltig, mit dem Titel in der Mitte und dem Preis in der linken Spalte. Die rechte Spalte enthält sowohl das Datum nach dem tibetischen Mondkalender als auch das gregorianische Datum in einer tibetischen Transkription der englischen Monatsnamen.

Abbildungen 3 und 4 zeigen jeweils die erste Seite der Ausgabe vom April 1906: Die erste Spalte ist überschrieben „Nachrichten aus einzelnen Ländern“ (*yul so so'i gnas tshul ni*) gefolgt von der Zwischenüberschrift „In Tibet“ (*bod yul na*). Es folgt ein kurzer Bericht über die Reise des 9. Panchen Lama

16 Francke, Vom Redaktionspult der tibetischen Zeitung (wie Anm. 11), S. 360.

17 Ich danke Dr. Birgit Scheps-Bretschneider, Kerstin Fuhrmann und Elke Goebel, die es möglich gemacht haben, den Nachlass Johannes Schuberts durchzusehen.

18 Eine der frühesten Auseinandersetzungen mit der *Ladakb Akbbar* ist Johannes Schubert, Tibetische Literatur (wie Anm. 8). Eine erste genauere Beschreibung lieferte John Bray, A. H. Francke's „La Dvags Kyi Akhbar“, The First Tibetan Newspaper, in: The Tibet Journal 13/3 (1988), S. 58–63. Eine Aufarbeitung der in deutschen Archiven erhaltenen Exemplare fand erstmals durch Hartmut Walravens und Manfred Taube 1992 statt, vgl. Walravens/Taube, August Hermann Francke und die Westhimalaya-Mission (wie Anm. 2). Für eine Betrachtung der Zeitung im Horizont des kulturellen Austausches, siehe Stephanie Römer/Franz Xaver Erhard, „Die Kanonen des Feindes gleichsam auf ihn selber richten. Interkulturelle Auseinandersetzungen der Herrnhuter Brüderunität im Westhimalaja“, in: Zentralasiatische Studien 36 (2007), S. 237–262. Für eine erste ausführliche Beschreibung der *Ladakb Akbbar*, siehe Hartmut Walravens, The First Tibetan Serials, in: The Serials Librarian 41/2 (2002), S. 29–38. Letztere wurde in überarbeiteter Form zusammen mit einem Faksimile der erhaltenen Ausgaben der Zeitung publiziert, siehe Hartmut Walravens/Isrun Engelhardt (Hrsg.), The First Tibetan Serial, August Hermann Francke's *La-dvags-kyi-ag-bâr* (1904–1907); facsimile of a unique set in the archives of the Evangelische Brüderunität, Herrnhut/Berlin 2010.

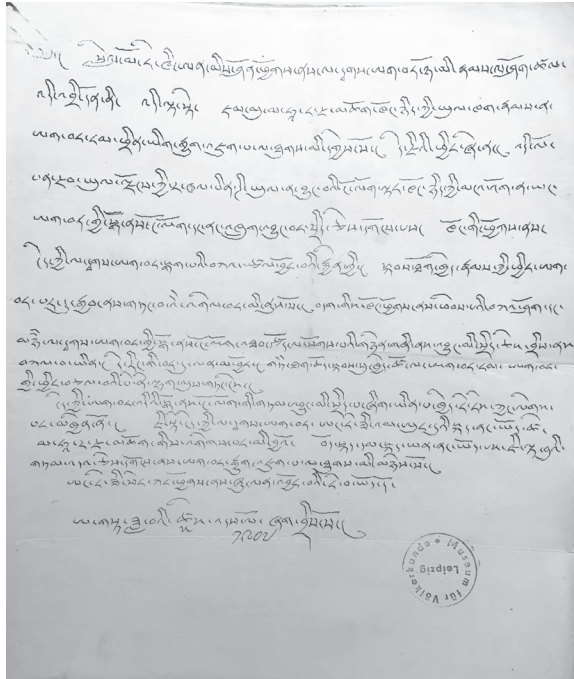


Abb. 5: „Mitteilung an die Leser“ 5. August 1907. Archiv, Grassi Museum für Völkerkunde, nach Erhard/Hou, The Melong, S. 6

men könnte. Deshalb erhielten wir seine Anweisung, die Veröffentlichung unserer *Ladakh Agbar* einzustellen.

Die *Akhbar* war also in den – sicherlich unbegründeten – Verdacht geraten ein Sprachrohr für aufkeimende Unabhängigkeitsbewegungen zu sein oder werden zu können.

Die Unterbrechung sollte allerdings nur von kurzer Zeit sein und ab 1908 konnte das Zeitungsprojekt – nun unter dem neuen Namen *La dwags pho nya* (*Ladakher Bote*) – zumindest bis 1909 weitergeführt werden. Der Urdu Begriff *agbar*, der aus dem Arabischen entlehnt ist und ‚Nachricht‘ beziehungsweise ‚Zeitung‘ bedeutet, wurde durch den tibetischen Begriff *pho nya* (gesprochen *Po-nya*) mit der Bedeutung ‚Bote‘ ersetzt, einem Terminus, der auch in der tibetischen Bibelübersetzung für ‚Engel‘ Verwendung findet,¹⁹ im Tibetischen aber schlicht die Bedeutung ‚Bote‘ hat, was überaus passend für eine Zeitung ist.

19 Bray, A. H. Francke's „La Dvags Kyi Akhbar“ (wie Anm. 18), S. 60.

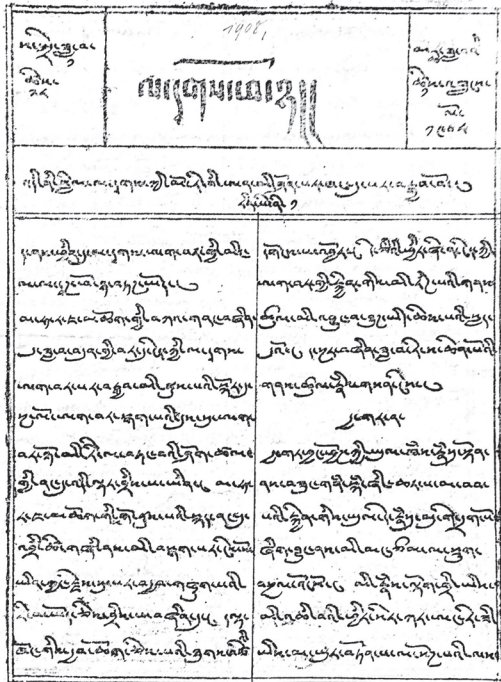


Abb. 6: Titelseite des Ladakh Phonya der Ausgabe März 1908. Archiv, Grassi Museum für Völkerkunde, nach Erhard/Hou, *The Melong*, S. 7

Meines Wissens sind die acht Hefte im Archiv des Grassi Museum, Leipzig die einzigen erhaltenen Exemplare der Fortsetzung der *Ladakh Agbar*.²⁰ Bis jetzt konnte noch nicht geklärt werden, wer die Publikation herausgegeben hat und warum sie nach nur wenigen Ausgaben endgültig eingestellt wurde. Die Geschichte der *Ladakh Agbar* endet hier, aber die Geschichte der tibetischen Zeitungen hat damit gerade erst begonnen.

Die Entwicklung einer tibetischen Presse

Franckes Zeitung schien den Zeitgeist getroffen zu haben und in den folgenden Jahren gründeten sich in rascher Folge neue tibetischsprachige Zeitungen, sowohl im tibetischen Grenzgebiet als auch in Tibet selbst, aber dann auch in Peking und Hongkong unter dem Einfluss der jungen Republik China. Von 1907 bis etwa 1912 erschien die älteste tibetischsprachige Zeitung, die in Tibet, genauer in Lhasa, herausgegeben wurde. Die *Tibetischen Nachrichten*

²⁰ Leider sind die Ausgaben derzeit auch nicht leicht zugänglich, da der Schubert-Nachlass noch nicht inventarisiert ist.

in *Alltagssprache* (tib. *Bod keyi phal skad keyi gsar 'gyur*, chin. *Xi zang bai hua bao*) wurden von den Qing Ambanen, den Vertretern des chinesischen Kaisers in Lhasa, Lian Yu (amt. 1906–12) and Zhang Yintang (amt. 1906–1908) herausgegeben. Im Tibet Museum in Lhasa war bis 2003 eine Ausgabe der Zeitung ausgestellt. Die Beschreibung im Museum lautete schlicht: *bod keyi phal skad gsar 'gyur. shon thung khri lo 2pa* „Tibetische Nachrichten in Umgangstibetisch: zweites Regierungsjahr [1910] des Kaisers Xuantong [Puyi, Regierungszeit 1908–1912].“²¹ Diese Zeitung wurde irrtümlich als erste tibetische Zeitung beschrieben.²² Neben dieser Ausgabe ist nur eine weitere in der British Library in London erhalten (s. Abb. 7).

Ähnlich wie die *Ladakh Agbar* bestand die Hauptaufgabe der Zeitung darin, direkt eine tibetische Leserschaft anzusprechen. Im Gegensatz zur *Ladakh Agbar* wandte sich die Zeitung der Qing Ambane allerdings nicht an eine breite Öffentlichkeit, sondern richtete sich an die tibetische Elite, an den Klerus, die Aristokratie, und die Beamtenklasse in Lhasa. Kurz nach dem kolonialistischen Vorstoß Britisch Indiens, das 1904 mit der militärischen Younghusband-Expedition die tibetische Armee in Gyantse überrannte und Tibet für den britischen Handel und politischen Einfluss öffnete, sollte die Zeitung in propagandistischer Weise die einflussreiche tibetische Leserschaft im Sinne der chinesischen Qing Administration zu Patriotismus und Militarismus aufrufen und so den britischen imperialistischen Einfluss zurückzudrängen. Auch diese Zeitung wurde bisher nicht eingehender untersucht.

Die *Ladakh Agbar* und die *Tibetischen Nachrichten in Alltagssprache* stellen die zwei Ausgangspublikationen für die Herausbildung der tibetischen Presse dar. Interessanterweise versuchen beide Publikationen als Gesinnungspresse die Leserschaft im Sinne der jeweils herausgebenden Institution zu beeinflussen. Bei Franckes *Ladakh Agbar* ist es die – sicherlich weniger offensive – christliche Mission, während es sich in diesem Fall um Propaganda des chinesischen Kaiserhofes handelt. Die *Tibetischen Nachrichten in Alltagssprache* fanden ihr jähes Ende mit dem Fall der Qing Dynastie 1912 und der Vertreibung aller Chinesen aus Lhasa.

Aber die Idee einer tibetischsprachigen Zeitung hatte nun vielleicht weniger bei den Tibetern selbst aber in der chinesischen Verwaltung verfangen. Schon kurze Zeit später griff die Republik China das Projekt einer tibetischen Zeitung auf und lies vom Amt für Tibetische und Mongolische Angelegenheiten (tib. *Bod sog don gcod cus*, chin. *Meng zang weiyuanhui*) von 1913 bis 1915 die *Nachrichten in tibetischer Alltagssprache* (tib. *Bod yig phal skad keyi gsar 'gyur*,

21 Vermutlich handelt es sich um die Ausgabe, die auch unter dem Titel „Tibet's Popular Newspaper“ vollständig reproduziert ist in Zhongyi Yan et al., *Precious deposits: Historical Relics of Tibet, China*, Bd. 5: Qing Dynasty and the Republic of China, Peking 2000, S. 23–26.

22 Bai Runsheng, *The earliest Tibetan newspaper in Tibet*, in: *Tibet Studies* 2/1 (1990), S. 11–13.

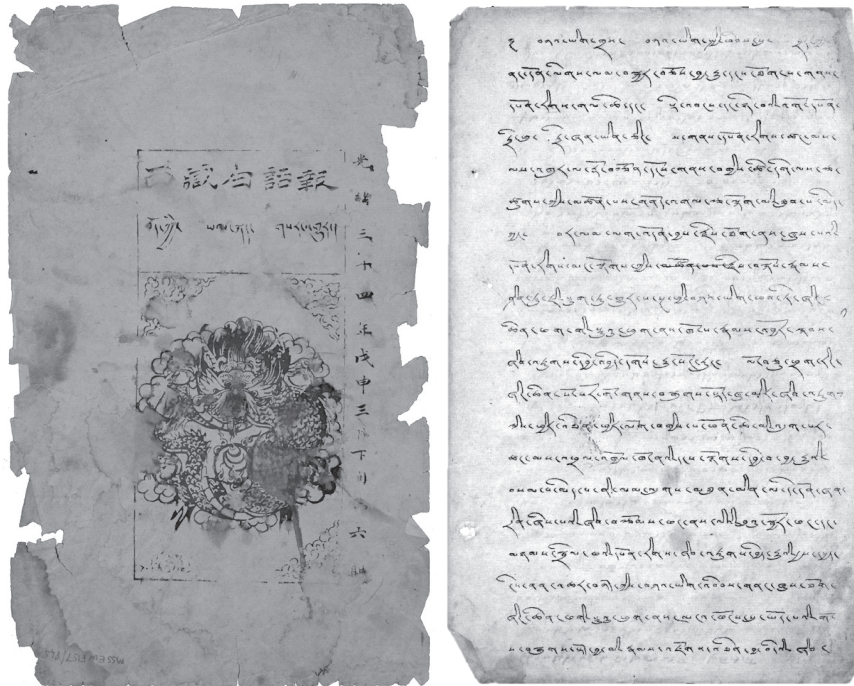


Abb. 7: Titel und Seite 1 der *Tibetischen Nachrichten in Alltagssprache*, 3. Monat des 34. Jahres der Guangxu Ära (1908). British Library MS EUR FIS7/844

chin. *Zang wen bai hua bao*) herausgeben. Weitere Ausgaben der Zeitung existierten für Mongolisch und Hocharabisch, das von den Muslimen in China als Amts- und Schriftsprache genutzt wurde.²³

Wieder handelt es sich nicht um eine Zeitung im eigentlichen Sinne, sondern eher um ein staatlich kontrolliertes Amtsblatt, das bemüht war, die Auflagen des herausgebenden Büros zu erfüllen. Die Hauptaufgabe des Amtes für Tibetische und Mongolische Angelegenheiten war es, die ehemaligen tributpflichtigen Vasallen der Qing in gleichberechtigte Bürger der Republik China zu transformieren. Tibet war zu dieser Zeit zwar unabhängig, aber die östlichen Regionen Amdo und Kham waren nominell Teil der Republik und es darf angenommen werden, dass man auch Zentraltibet als Teil Chinas betrachtete. Die Vision der Republik China wird in der quergestreiften fünf-farbigem Flagge zum Ausdruck gebracht, wobei jede Farbe eine ethnische Gruppe im Vielvölkerstaat repräsentiert (s. Abb. 8). Die Zeitung versuchte,

²³ Für ein ausführliches Portrait der Zeitung, siehe Kristin Pistorius, *Die Bod yig phal skad kyi gzar 'gyur*, Sprachrohr der frühen Chinesischen Republik, Leipzig 2019.

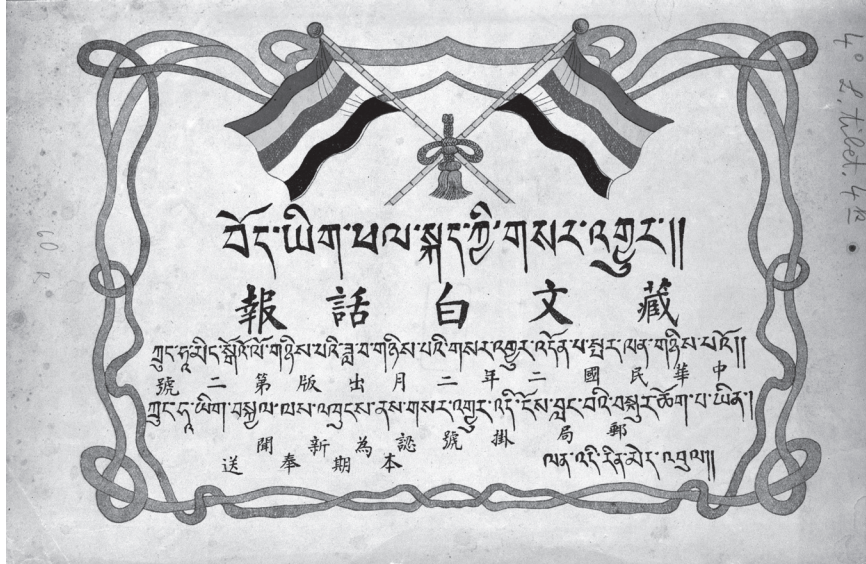


Abb. 8: Titelseite der *Nachrichten in tibetischer Alltagssprache*, 2. Monat im zweiten Jahr der Republik China (1913). Bayerische Staatsbibliothek München, Sig. 4 L.tibet. 4 k-2

aus den fünf Nachbarvölkern chinesische Brudernationen zu konstruieren und gleichzeitig eine homogene Verwaltungssprache und -praxis in diesen unterschiedlichen Regionen und Kulturen zu etablieren. In den folgenden Jahrzehnten wurde eine Vielzahl tibetischer Zeitungen in der Republik China herausgegeben. Allerdings ist von den meisten lediglich der Name bekannt, und es bleibt zu hoffen, dass noch weitere gefunden werden.²⁴

Nachdem die *Ladakh Agbar* und ihr kurzlebiger Nachfolger *Ladakh Phony* 1909 eingestellt worden waren, erschienen für nahezu zwanzig Jahre keine tibetischen Zeitungen südlich des Himalajas. Ein Grund dafür war sicherlich der Ausbruch des Ersten Weltkriegs, vielleicht aber auch die Umstrukturierungen in der Organisation der Herrnhuter Mission im Westhimalaja. 1925 jedoch griff ein Schüler der Station Poo, Dorje Tharchin (Rdo rje mthar phyin, 1890–1976), den Gedanken wieder auf und gründete die *de facto* erste tibetische Zeitung: Den *Tibet Mirror*, oft auch schlicht *Melong* genannt.²⁵ Der *Melong* erschien bis 1963 und war besonders im letzten Jahrzehnt die

24 Für eine Auflistung und Diskussion der verschiedenen Titel, vgl. Franz Xaver Erhard/Haoran Hou, *The Melong in Context. A Survey of the Earliest Tibetan Language Newspapers 1904–1960*, in: *Cahiers du Mirror*, hrsg. von Françoise Wang-Toutain und Marie Preziosi, Paris 2018, S. 15–17.

25 *Melong* (*me long*) ist Tibetisch für ‚Spiegel‘ und steht hier als Abkürzung für den vollen Titel der Publikation: *Yul phyogs so so'i gсар 'gyur me long* (zu Deutsch etwa: Spiegel von Nachrichten aus allen Ländern).

einzigste nicht-chinesische Quelle für die Vorgänge im von der Volksrepublik China besetzten Tibet.²⁶ Tharchin, der Herausgeber, war eine durchaus schillernde Figur. Er zog auf der Missionsstation in Poo, kam er sicherlich früh in Kontakt mit Franckes *Ladakh Agbar* und hat das gesellschaftliche und politische Potential des Mediums Zeitung kennengelernt. Später ging er nach Kalimpong, ein tibetisches Handels- und Kulturzentrum in Westbengalen. Dort konvertierte er und wurde Mitglied der Scottish Mission, die ihm die Herausgabe seines *Melong* ermöglichte. Seine Kontakte zu den Bewohnern, nicht nur in der Grenzregion zu, sondern auch in Tibet und zu durchreisenden Händlern machten ihn für die Briten interessant. Er soll für sie auch als Informant gearbeitet haben. Tharchin wurde ab den 1950er Jahren zu einem Chronisten der Ereignisse in Tibet und einem umtriebigen Agenten für die tibetische Unabhängigkeit. 1949 hatte Mao Zedong die Volksrepublik China gegründet und bereits ein Jahr später war die chinesische Volksbefreiungsarmee in Tibet einmarschiert. Im 17-Punkte-Abkommen wurden die Bedingungen festgelegt zu denen Tibet „befreit“ und in die Volksrepublik China integriert werden sollte. Den Tibetern wurde weitgehende Selbstbestimmung im Inneren versprochen, aber 1959 kam es dennoch zu Volksaufständen und deren gewaltsamer Niederschlagung. In der Folge floh der 14. Dalai Lama ins indische Exil, wo er bis heute in Dharamsala lebt. Nach dem Vorbild des *Melong* entstanden Anfang der 1960er Jahre verschiedene Zeitungsprojekte, die schließlich unter dem Titel *Tibetan Freedom* vereint zum Sprachrohr der tibetischen Verwaltung im Exil wurden und bis heute existieren.²⁷

Während sich der *Melong* immer mehr zu einem nationalistischen Sprachrohr der Tibeter entwickelte, starteten die Missionare der Brüder-Unität noch mehrerer Zeitungsprojekte, die in ihrem Wirkungsbereich aber eher lokal be-

26 Der *Melong* ist die bisher besterforschte tibetische Zeitung. Für eine detaillierte Darstellung siehe die Doktorarbeit von Anna Sawerthal, *A Newspaper for Tibet: Babu Tharchin and the „Tibet Mirror“ (Yul phyogs so so'i gsar 'gyur me long, 1925–1963) from Kalimpong*, Diss. Heidelberg, 2018; für eine Diskussion der Darstellung von historischen und zeitgeschichtlichen Inhalten siehe Natalia Moskaleva, *Sketches of Contemporary Tibetan History in The Tibet Mirror (1949–1963)*, in: *Ancient currents, new traditions, Papers presented at the Fourth International Seminar of Young Tibetologists*, hrsg. von Franz Xaver Erhard, Jeannine Bischoff, Lewis Doney, Jörg Heimbels und Emilia Roza Sulek, Berlin 2016 und Natalia Moskaleva, *The Tibet Mirror and History Spinning in the 1950s and 1960s*, in: *New Currents on the Neva River, Papers presented at the Fifth International Seminar of Tibetan Studies*, hrsg. von Franz Xaver Erhard, Natalia Moskaleva, Daniel Wojahn, Jed Forman und Maria Smirnova, Potsdam 2020; sowie die Diskussionen in Isrun Engelhardt, *Tharchin's Melong*, in: Walravens/Engelhardt (Hrsg.), *The First Tibetan Serial* (wie Anm. 19); Isrun Engelhardt, *Reflections on the Tibet Mirror, News of the World 1937–1946*, in: Gray Tuttle (Hrsg.), *Mapping the Modern in Tibet*, Halle/Saale, International Institute for Tibetan and Buddhist Studies (IITBS), 2011; Isrun Engelhardt, *Tharchin's One Man War with Mao*, in: Roberto Vitali (Hrsg.), *Studies on the History and Literature of Tibet and the Himalaya*, Kathmandu 2012.

27 Für einen Überblick der Entwicklungen nach Gründung der Volksrepublik China, siehe Erhard/Hou, *The Melong in Context* (wie Anm. 25), S. 28–31.



Abb. 9: Titelseite der *Kyelang Agbar* vom Dezember 1929. Staatsbibliothek zu Berlin, Libri Tibetici 13

schränkt waren und sich vermutlich mehr der Aufgabe der Herrnhuter Mission verpflichtet fühlten.

Walter Asboe (1885–1965) belebte von 1927 bis 1935 die Kategorie der Missionszeitung wieder unter dem Titel *Kyelang Agbar* (*Kye lang ag bar*) oder „Good News“. Die *Kyelang Agbar*, die insgesamt der *Ladakh Agbar* in Aufbau und Layout stark ähnelte, hatte eine Auflage von nur etwa vierzig Exemplaren.²⁸ Durch einen Heimaturlaub Asboes wurde die Herausgabe 1935/36 unterbrochen, da seine Ablösung aus unbekanntem Gründen die Zeitung

28 Bray, A. H. Francke's „La Dvags Kyi Akhbar“ (wie Anm. 19), S. 60.

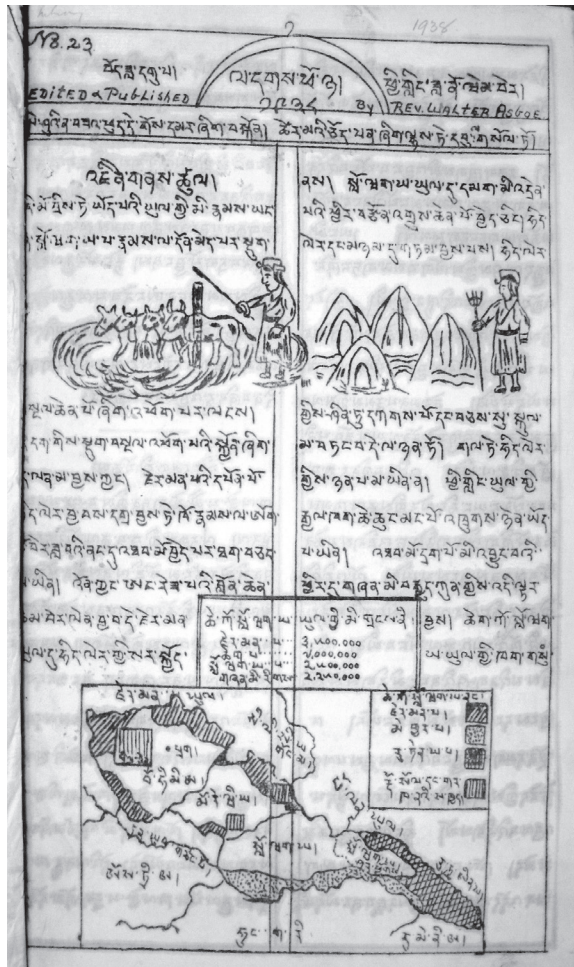


Abb. 10: Ladakh Phonya vom November 1938. Moravian Church Archive and Library, London (MAL), E/24

nicht weiterführte. Einige Ausgaben sind an der Staatsbibliothek zu Berlin vorhanden und als Digitalisat einfach zugänglich.²⁹

1937 kehrte Asboe nach Kyalang zurück und erhielt vom Mission Board die Erlaubnis, zur erneuten Gründung einer Zeitung, die er *Ladakh Phonya* (*La dwags pho nya*) beziehungsweise auf Englisch *Ladakh Herald* betitelte. Nach zehn Jahren kehrte Asboe endgültig nach Großbritannien zurück, die Zeitung

29 Walter Asboe (Hrsg.), *Kye lang ag bar* (Good News), Kye lang, 1927–1935, teilweise digitalisiert und abrufbar unter <https://digital.staatsbibliothek-berlin.de/suche?queryString=PPN774624159>.

wurde 1947 eingestellt.³⁰ Es gibt Hinweise, dass ab 1952 eine Fortsetzung von Pierre Vittoz und Elijah Tseten Phuntsog herausgegeben worden ist. Leider sind wohl keine Ausgaben dieser letzten tibetischen Zeitung der Brüder-Unität erhalten geblieben. Um sich der Überarbeitung der tibetischen Übersetzung des Neuen Testaments zu widmen, ging Vittoz 1956 nach Mussoorie und Phuntsog folgte ihm 1959.³¹ Im selben Jahr kamen die ersten Flüchtlinge aus Tibet in Indien an und Tseten Phuntsog startete mit dem Aufbau des Moravian Institute, einer Schule für tibetische Flüchtlinge in Rajpur. Nachdem Vittoz und Phuntsog Ladakh verlassen hatten, wurde auch der Ladakh Phonya eingestellt.

Es fällt auf, dass die *Kyelang Akbbar* und der *Ladakh Herald* mit Illustrationen ausgestattet ist. In früheren Zeitungen fehlen sie weitgehend und auch im Melong tauchen sie erst spät auf. Im *Ladakh Herald* haben diese Illustrationen mit wenigen Ausnahmen keinerlei oder nur wenig Bezug zum Text. In Abbildung 10 ist in der oberen Hälfte eine Ernteszene dargestellt, die möglicherweise einen Bezug zur herbstlichen, winterlichen Jahreszeit herstellen soll. Die Karte der Tschechoslowakei (Che ko slo wag ya yul) in der unteren



Abb. 11: Illustrationen aus verschiedenen Ausgaben des Ladakh Phonya vom Juli 1937 (oben links), August 1937 (oben rechts) und Dezember 1937 (unten). Moravian Church Archive and Library, London (MAL) E/24

30 Einige Ausgaben sind im Moravian Church Archive and Library, London (MAL) erhalten. Ich danke Lorraine Parsons für den unkomplizierten Besuch im Archiv im Jahr 2016.

31 Bray, A. H. Francke's „La Dvags Kyi Akhbar“ (wie Anm. 19), S. 62.



Abb. 12: Weihnachtsszene auf der Titelseite der Ausgabe Dezember 1941. Moravian Church Archive and Library, London (MAL) E/24

Hälfte mit den Regionen Böhmen (Bo hi mi ya), Mähren (Mo re wi ya) und Slowakei (Slo wag ya) sowie der Nachbarländer und angrenzenden Regionen wird im Text auf dieser Seite beschrieben.

In weiteren Ausgaben finden sich auf den Titelseiten, die generell den „Weltnachrichten“ (*jig rten gnas tshul*) gewidmet sind, Illustrationen ohne offensichtlichen Bezug zum Text. Es wäre vorstellbar, dass vielleicht kein inhaltlicher, sondern lediglich ein saisonaler Bezug hergestellt werden sollte, wie die Ernteszenen (s. Abb. 10) oder die Weihnachtsszene (s. Abb. 12) nahelegen.

Illustrationen, wie die in Abbildung 11, haben neben ihrer dekorativen Qualität keine informative Eigenschaft; sie bezwecken vielmehr eine Steigerung der visuellen Attraktivität der Zeitung. Eine Systematik ist jedoch schwer auszumachen und es scheint fast, als ob die Illustrationen – vergleichbar den Boulevardblättern unserer Zeit – als Trigger die Aufmerksamkeit und das Interesse potentieller Leser wecken sollten.

In den späteren Ausgaben ab 1939/40 nehmen die Illustrationen immer stärker Bezug auf den Nachrichtentext der sich oft mit Nazideutschland und dem Zweiten Weltkrieg beschäftigt. Die Illustrationen dienen nun dazu, das unfassbare Grauen und Unheil, das Hitler über die Welt gebracht hat, bildhaft zum Ausdruck zu bringen. Neben Darstellungen von Kriegsszenen, finden sich häufig Karikaturen, die Hitler demaskieren, wie etwa buchstäblich in der Darstellung in Abbildung 13, in der hinter einer Hitlermaske der Tod erkennbar wird.

Die Auffindung eines Kindes, der Wiedergeburt des 1933 verstorbenen 13. Dalai Lama, weit im Nordosten Tibets unweit des Kokonor Sees in der heutigen chinesischen Provinz Qinghai, war nicht nur für gläubige tibetische Buddhisten ein bedeutsames Ereignis, sondern fand weit über die Grenzen Tibets hinaus Beachtung. So fand auch das in Abbildung 14 gezeigte Port-

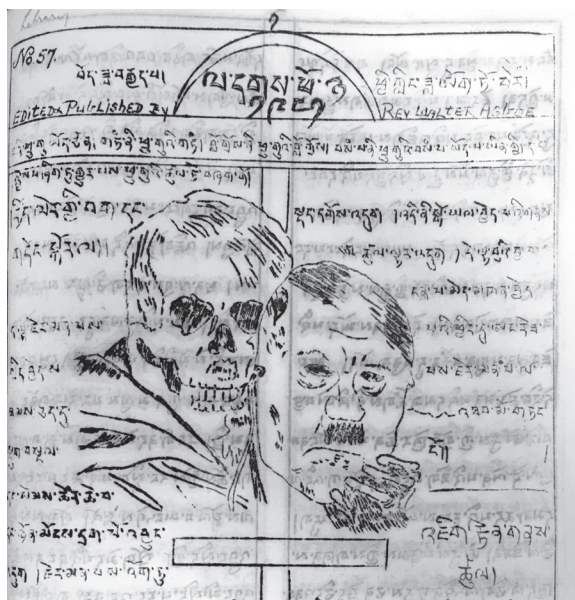


Abb. 13: Hitler als maskierter Tod. Titelseite der Ausgabe Oktober 1941. Moravian Church Archive and Library, London (MAL) E/24

rait des jungen 14. Dalai Lama Eingang in die Augustausgabe von 1940 des *Ladakb Phonya*. Wieder hat die Illustration keinen Bezug zum Text, der ein Bericht über Frankreich unter deutscher Besatzung ist. Es wird jedoch deutlich wie Asboe gearbeitet hat, denn das Bild ist ein berühmtes Portrait des vierjährigen 14. Dalai Lama in seiner Heimat in Amdo.³² Der direkte Vergleich mit dem Original zeigt, dass die Illustration im *Phonya* eine Skizze der Originalfotografie ist. Asboe bediente sich – wie bereits Francke in seiner *Ladakb Agbar* aber auch Tharchin in seinem *Melong* – aus den Zeitungen Indiens und übertrug relevante Nachrichten ins Tibetische. Asboe nutzte hier für seine Zeitung die überragende gesellschaftliche, politische aber auch religiöse Bedeutung des Dalai Lama für den tibetischen Kulturraum und machte seine Zeitung für eine große Leserschaft interessant. Sicherlich hat das Portrait geholfen, diese Ausgabe auch in einer vornehmlich buddhistischen Leserschaft zu verbreiten.

32 Dieses Portrait des 14. Dalai Lama als vierjähriges Kind stammt vermutlich aus einem zeitgenössischen Zeitungsbericht. Es ist vermutlich 1939/40 von einem unbekanntem Fotografen in Amdo aufgenommen worden. Es ist inzwischen frei im Internet zugänglich und wird auf zahlreichen Webseiten verwendet. Das Originalfoto befindet sich im Pitt Rivers Museum, Oxford (The Tibet Album. „The 14th Dalai Lama Tenzing Gyatso as a child in Amdo“ 05 Dec. 2006. The Pitt Rivers Museum. http://tibet.prm.ox.ac.uk/photo_1999.23.1.14.3.html).



Abb. 14: Portrait des fünfjährigen 14. Dalai Lama im *Ladakh Herald*, Ausgabe August 1940. Moravian Church Archive and Library, London (MAL) E/24 (links) und Originalfoto (rechts)

Durch sein breites und gleichzeitig fundiertes Wissen über die tibetische Kultur aber vor allem durch sein Bedürfnis, die Menschen Ladakhs nicht nur zu beforschen, sondern mit ihnen in echten Kontakt und Austausch zu kommen, war es August Hermann Francke möglich, mit der Herausgabe seiner *Ladakh Agbar* eine Entwicklung anzustoßen, die einen nachhaltigen Einfluss auf die tibetische Medienlandschaft haben sollte und zuletzt selbst Gegenstand der tibetologischen Forschung wurde. Franckes Zeitung ist ein komplexes und facettenreiches Projekt, das zahlreiche Querverbindungen zu Entwicklungen weit über die engen Grenzen Ladakhs hinaus aufweist. Nicht nur haben diese frühen Zeitungen soziokulturell auf die Gesellschaft ihrer Leser eingewirkt, sie haben auch gesellschaftliche und sprachliche Entwicklungen festgehalten und dokumentiert.

Franz Xaver Erhard, August Herman Francke (1870–1930), the *Ladakh Agbar* and the First Tibetan Newspapers

August Herman Francke (1870–1930) was the first Professor of Tibetology in Germany. But as a Moravian missionary, his work in Tibet was driven by an interest much different from the Buddhological and philological incentives prevalent at the time. In his position at the Moravian Mission in Ladakh, he worked to gain a deeper understanding of the society and people of Ladakh in order to bring them the Christian faith. This desire to reach out to the Ladakhi people inspired him to start what would become the first Tibetan newspaper by combining his linguistic and academic knowledge with his proselytizing mission. The result, the *Ladakh Akhbar*, was the first Tibetan newspaper and marked the beginning of the Tibetan language press. This article introduces the reader to the early development of the Tibetan press both in the Himalayan border regions and in Tibet and China.